



El Masri Newsletter 4 Februar 04

Schweizerisch-Ägyptischer Kulturklub
Swiss -Egyptian Culture Club
Postfach 3
CH - 6022 Grosswangen
Tel. 041/980 45 88
Fax 041/980 40 70
E-mail: Redaktion@elmasri.org

Homepage: www.elmasri.org

Liebe Klubmitglieder
Liebe Ägyptenfreunde
Liebe Abonnenten des
Magazins El Masri



Das neue Jahr ist bald zwei Monate alt. Ich hoffe, Sie haben das Jahr gut angefangen und es geht Ihnen weiterhin gut. Der Vorstand hat sich schon zwei Mal getroffen und viele Themen und das Programm für das Jahr 2004 besprochen.

Die Weihnachtsaktion brachte genau Sfr. 1500.--. Vielen Dank für ihre grosszügigen Spenden. Frau J. Issa wird Mitte Februar nach Kairo reisen und mit der stolzen Summe Vieles für das Projekt Maddaniya und Haggana kaufen. Lesen Sie ihren Bericht im Newsletter Nr. 5, Mai 2004.

Sie haben anfangs Februar ihren Mitgliederausweis erhalten. Mit dem Ausweis sind Sie an Klubveranstaltungen entweder zu gratis oder reduzierten Eintrittten berechtigt. Bitte bringen Sie ihn immer an die Veranstaltungen mit.

Von Mitte Januar bis Mitte Februar wurde eine Ausstellung, mit dem Namen „Islamischer Alltag im Kanton Luzern“, in Luzern organisiert. Unser Klub sponserte einen Vortrag mit dem Titel „Gewanderter oder gewandelter Islam“ im Rathaus der Stadt Luzern. Der Referent war Dr. A. Tunger Zanetti, Ausland Redaktor der Neue Luzerner Zeitung. Der Vortrag wurde von über 100

Personen besucht und die Organisation dankte dem Klub für seine Unterstützung.

Am 25. Januar dieses Jahres besuchte eine ägyptische Leichtathleten Gruppe des Shooting Clubs Cairo, zwischen 12 und 18 Jahren alt, den Leichtathleten Verband der Zentralschweiz. Der Verband ersuchte unsere Hilfe für die Übersetzung und die Betreuung der jungen Mannschaft. Vorstandsmitglied Frau C. Hass, Klubmitglieder H. Tschudi und Dr. M. El Dousky sowie ich begleiteten und betreuten die Mannschaft während ihren Aufenthalt in Luzern bis zum 1. Februar. Am Abschlussfest der Wettkämpfe, am 31. Januar sprachen der Leichtathletenverband der Zentralschweiz sowie der Shooting Club von Kairo unserem Klub und seinen Mitgliedern ihren herzlichen Dank für die Unterstützung und erfragten unsere Hilfe bei Planung des Verbandbesuchs in Kairo im Herbst dieses Jahres. Eine schöne sportliche, kulturelle Begegnung zwischen den beiden Ländern und Völkern.

Die Tutanchamun - Ausstellung im Antikmuseum Basel, wird für das Publikum ab 7. April 2004 zugänglich sein. Frau Alexandra Küffer, hat für die Klubmitglieder zwei spezielle Führungen am Freitag, 30. April und am Freitag, 27. August, verbunden mit einem Apéro, organisiert. Bitte melden Sie sich sowie ihr BegleiterInnen mit dem beiliegenden Talon an.

Die nächste Veranstaltung, ein Vortrag über Tutanchamun und

seine Zeit, wird am 30 März 04, in Zusammenarbeit mit dem Züricher Forum für Ägyptologie, in Zürich, stattfinden. Der Vortrag über die Bibliothek von Alexandria wird aus Aktualitäts- und Zeitgründen (Die Ausstellung) verschoben.

Die Kulturreise nach Berlin wird auf den 24. - 26. September 2004 festgesetzt. Ein kurzer Reisebericht mit den besten Flugverbindungen und den günstigeren Hotels und Flügen, wird im nächsten Newsletter im Mai 04, mit einem Anmeldeformular erscheinen. Reservieren Sie sich das Datum. Es wird bestimmt eine sehr interessante Reise.

Kairo einmal anders: Ein Bericht von Frau A. von Arx über ihre Erfahrung, den Alltag mit einer Kairoer Familie zu teilen, deren Mentalität und Traditionen sich deutlich von den schweizerischen unterscheidet. Der Bericht finden Sie auf Seite ..

Der nächste Newsletter, Nr. 5, wird im Mai 2004 erscheinen. Redaktionsschluss ist der 30. April. Gerne nehmen wir Ihre Anregungen, Ideen, Reiseberichte oder Notizen entgegen. Ich wünsche Ihnen viel Spass beim Lesen des 4. Newsletter.

Herzlich
Ihr A. M. El Ashker

Interview mit Pascal Rau, Senior Representative, UBS Kairo:

Das ägyptische Volk ist ein friedliches Volk, das ausser dem Strassenverkehr nichts gefährliches an sich tut. Weder meine Frau noch unser Sohn, noch ich spüren irgend welche Unannehmlichkeiten, weil wir in einem moslemischen Land leben. Der Tempel von Abu Simbel ist sehr majestätisch und wirkt vollendet.

Herr Rau, erzählen Sie uns zuerst etwas über sich

1963 bin ich in Aigle (dem Weisswein-Paradies) geboren und dort wie auch in Coppet am Genfersee aufgewachsen. Mein Studium habe ich an der Uni Lausanne in Wirtschaft (HEC) 1986 abgeschlossen. Kurz darauf, und hauptsächlich um Deutsch zu lernen, ging ich zur UBS nach Zürich, bei welcher ich mit kurzen Unterbrüchen (Sechs Monate Mexiko, um Spanisch zu lernen und 12 Monate bei der Zürich Versicherung) in verschiedenen Stabstellen arbeitete. Sechs Jahre später zogen meine spätere Frau Gaby und ich nach Montreux. Dort arbeitete ich in der UBS Montreux bis zur Fusion des SBV und der alten UBS Mitte 1998, als Folge davon übernahm und führte ich die insgesamt fünf Niederlassungen; bis 2001 war ich als Regionalleiter tätig.

Ein Jahr vorher, im Jahr 2000, kam unser Sohn Alexandre zur Welt. Um mir persönlich einen grossen Traum zu erfüllen, beantragte ich kurz darauf ein Sabbat-

atical- Jahr zu nehmen. Ich wollte mein eigenes Haus „machen“. Es galt, unser erworbenes Winterhaus aus dem 17. Jh. zu renovieren. Ich erledigte einen Grossteil der Abbrucharbeiten selbst, koordinierte die verschiedenen Handwerker und arbeitete als „Assistent“ des Elektrikers und Gipsers mit. Dieses eine Jahr war sehr intensiv und ich hatte die einmalige Chance, viel zu lernen und Neues zu erfahren. Einen Tag pro Woche reservierte ich mir exklusiv für meinen mittlerweile 1-jährigen Sohn Alexandre, was mir immer sehr viel Spass bereitete.

Mein grosses Hobby ist das Reisen. Mit meiner Frau Gaby, die ich 1989 in der UBS Zürich kennenlernte, besuchten wir die verschiedensten Länder und Kulturen während unserer meist vier- bis fünfwöchigen Urlaubszeit (Marokko, Thailand, Mexiko, Ägypten, Australien, Burma, Ecuador, Italien, Frankreich, etc.). Ansonsten spiele ich seit kurzem Golf und bezeichne auch meine Familie als mein Hobby.

Wann und wie kam es zu dem ersten Kontakt mit Ägypten? Was haben Sie für Erinnerungen und Eindrücke von diesem Besuch? Wie sah Ägypten damals für Sie aus?

Der erste richtige Kontakt mit Ägypten war 1993, als wir eine dreiwöchige Reise ins Pharaonenland unternahmen. Aus dieser Zeit stammen einige sehr starke Eindrücke vom Nil, auf dem wir für fünf Tage auf Feluken eine „Kreuzfahrt“ unternahmen. Eine Seite der Reise war die Nähe zum Wasser und den Dörfern entlang des Nils, die andere Seite war die Besichtigung von Jahrtausend alten Gräbern und Tempeln. Unsere Erinnerungen sind stundenlange Segelfahrten auf dem ruhigen Nil, herrliche Sonnenauf- und -untergänge, Ankern am Ufer, wo wir sofort von vielen fröhlichen Kindern umringt wurden, Bauern und Fischer, die ihrem Tagewerk in aller Ruhe nachgingen, Gastfreundschaft und ein herzliches „Welcome“, wo immer man ausser der Touristenpfade hinkam. All dies gab uns schon damals

den Eindruck von einem friedliebenden Volk, das ausser dem Strassenverkehr nichts Gefährliches an sich hat. Auf dem Land herrschte das traditionelle Leben vor, wie wir es auch aus anderen Ländern kannten. Eine für uns vielleicht ungerechte aber wirkungsvolle Verteilung der Aufgaben des täglichen Lebens. In der Stadt Kairo hingegen pulsierte das moderne Leben, gemischt mit Tradition im friedlichen Nebeneinander: Viele unverschleierte und modern angezogene Frauen auf der Strasse, die zur Arbeit gingen oder Auto fuhren aber



auch Männer in Galabbeyas und Turban, moderne Glashochhäuser neben heruntergekommenen Herrschaftshäusern aus der Zeit vor 1950, ein chaotischer Strassenverkehr mit viel Gehepe, in welchem Eselskarren den Abfall oder frisches Gras umherkarrten und immer wieder freundliche Gesichter die einfach „Welcome“ riefen und immer aushalfen, wenn man nach etwas fragte. Ein buntes aber funktionierendes Gemisch aus Tradition und Moderne, das mit Problemen einer 15-Millionen-Stadt und Überbevölkerung zu kämpfen hatte, sich aber im täglichen Leben selten wirklich aus der Ruhe bringen liess.

Sie leben in Ägypten seit zwei Jahren. Was empfinden Sie als Europäer für den Orient? Haben Sie irgendwie Schwierigkeiten in einem muslimischen Land zu arbeiten und leben?

Ägypten ist Orient und ist es auch nicht. Es liegt geografisch auf dem afrikanischen Kontinent, gehört aber nicht zu Afrika. Auch sind die Ägypter keine Araber. Sie sind halt Ägypter, geprägt von einer 5000-jährigen Kultur, auf welche alle stolz sind und die während Jahrtausenden das Leben extrem organisierte, immer für Essen und auch einen gewissen Wohlstand sorgte. Im heutigen Leben ist vieles von Allah vorgegeben, viele wenig gebildete Menschen sind extrem abergläubisch (z.B. der schlechte Blick auf Kinder). Aber das Leben wird mehrheitlich so akzeptiert wie es ist, weil es ja gottgewollt ist. Untereinander sind die Leute manchmal sehr hart, allen Besuchern und Ausländern gegenüber aber sehr entgegenkommend und aufrichtig freundlich. Hier lernt man wieder Freude zu zeigen, um Hilfe zu bitten und das ganze Leben etwas weniger ernst zu nehmen.

Das tägliche Leben erscheint manchmal sehr kompliziert, jedenfalls was Business, Mitarbeiterführung, Einkaufen, Kontakte

und Höflichkeitsformen oder Arbeiten/Reparaturen im Hause betrifft. Vieles braucht viel mehr Zeit und darum ist eine philosophische Einstellung zwar etwas anstrengend aber bringt einen schlussendlich doch weiter. Weder meine Frau (unverschleiert, normal westlich gekleidet, ohne zu provozieren) noch unser Sohn, noch ich spüre irgendwelche Unannehmlichkeiten, weil wir in einem moslemischen Land leben. Ausgenommen während des Ramadans, wo das ganze „normale“ Arbeitsleben um zwei bis drei Stunden verkürzt ist und alles etwas länger dauert, spüren wir absolut keine Schwierigkeiten. Es gibt einige wenige Strenggläubige, die einem z.B. zum Gruss nicht die Hand reichen (u.a. zwischen Mann und Frau), aber selbst dann wird immer mit Respekt und Freundlichkeit aufgetreten.

Wie sehen Sie die Entwicklung + Globalisierung in den nächsten 20 Jahren?

Dieses Land besitzt aussergewöhnliche viele Vorteile. Als erstes ist es mit einem Namen von unschätzbarem Wert gesegnet: Nicht viele Länder erregen solches Interesse bei der blossen Nennung des Namens. Jedes Kind hat bereits während der Schulzeit von den Pyramiden oder den Pharaonen gehört. Lei-

der sind sich nur wenige Ägypter im Lande dieser exklusiven Situation bewusst oder können daraus einen verwertbaren Vorteil für die weitere Zukunft und Entwicklung ziehen. Weiter gibt es anderswo nicht so freundliche und willkommen-heissende Menschen wie hier, wo sogar Ausländer mit viel Respekt und Wohlwollen geschätzt und behandelt werden. Leider wird dies aber durch einige Sorgen (Überbevölkerung, Ausbildung und „Laisser-Aller-Maleesh“) sehr gebremst.

Die UBS sponsert die TUT ANCHAMUN-Ausstellung in Basel ab April 2004. Sie waren auch einer der Verhandlungspartner für diese Angelegenheit. Es war sicher nicht so einfach, die Schätze des goldenen Pharaos in der Schweiz auszustellen? Können Sie uns etwas darüber erzählen?

Die meisten Verhandlungen liefen in erster Linie auf diplomatischer Ebene ab. Danach war das Antikemuseum in Basel involviert und anschliessend erst die UBS in der Schweiz. Es ist sicher aussergewöhnlich und eine grosse Ehre, dass diese Schätze nach weit über 20 Jahren das Land wieder verlassen können und die UBS freut sich sehr, Partner dieses historischen Unternehmens zu sein. Für Ägypten ist es auch eine aussergewöhnliche Gelegenheit, in der

Fortsetzung Seite 6



Kairo einmal anders...

Schon mehrere Male hatte ich Gelegenheit, mit Touristengruppen Kairo zu besuchen. Die Besichtigung der Pyramiden von Gizeh, des ägyptischen Museums, des Papyrusladens, der Zitadelle, der Madrasa-Moschee des Sultan Hassan, der El-Rifai-Moschee, des koptischen Viertels und beim Einbruch der Dunkelheit noch ein Spaziergang durch den Khan El-Khalili mit einem Abstecher im Café Fischawi bei Tee und Wasserpfeife gehörten zu den Programmpunkten. Abends kehrte man zwar reich an Eindrücken, jedoch tot müde ins Hotel am Rande der Stadt zurück. Dann ging's weiter nach Luxor und Assuan, denn der Besuch dieser berühmten Stätte hätte man nicht missen wollen.

Jedes Mal, wenn ich Kairo verliess, fragte ich mich: Was habe ich eigentlich gesehen? Vieles in Windeseile, aber wenig genau und vom eigentlichen Leben in den einzelnen Quartieren dieser Riesenstadt hatte ich keine Ahnung.

Deshalb entschloss ich mich für einen Aufenthalt in einer Familie in Kairo. Ich hatte Glück, eine charakterlich sehr feine, hoch gebildete und kulturell interessierte und aufgeschlossene Familie auf der Insel Gezira zu finden, die mich wie eines ihrer Mitglieder aufnahm. Ich teilte mit ihr den Familienalltag, konnte die gegenteiligen Meinungen zweier Generationen mitanhören, zwischen denen Welten liegen. Die ältere trauerte den Zeiten des Königreichs Fuads und Faruks nach, wo das Leben viel weniger hektisch gewesen sei und man sich verschiedene Annehmlichkeiten hätte leisten können. Diese Wehmut unterstrich die Salonausstattung mit verschiedenen alten Familienportraits und teils europäischen Wohngegenständen aus der Jugendstilzeit.

Die jüngere Generation möchte kein zurück in frühere Zeiten, denn sie genießt doch viel mehr Freiheiten, könne sich ungehindert in Diskos mit ihresgleichen treffen, sei frei in der Studienwahl und habe auch Möglichkeiten, Studienaufenthalte im Ausland zu machen.

Die Familie bekannte sich zum Islam, verabscheute jedoch den terroristischen Islamismus zu tiefst.

Morgens gab's je weilen einige Stunden Arabischunterricht bei der Familienmutter, einer hoch qualifizierten Übersetzerin, oder bei ihren Söhnen, welche im Alter von 23 Jahren kurz vor dem Universitätsabschluss in Medizin oder Politikwissenschaft standen.

Ihre fundierten Kenntnisse in der Muttersprache, Englisch und Französisch, obwohl Sprachwissenschaft nicht ihr Studiengebiet ist, sowie ihr breites Allgemeinwissen sind beeindruckend. Viele Schweizer Studierende könnten es mit ihnen nicht aufnehmen.

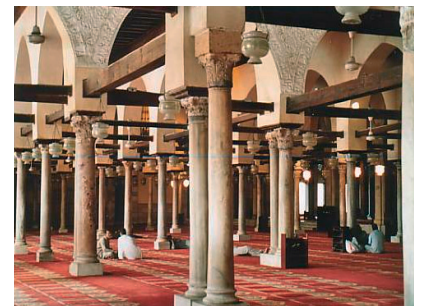
Vielfach ging's auch zum Einkauf in verschiedene Quartierläden oder auf den Markt. Verkäufer und Kunden kannten sich, tauschten Neuigkeiten aus und hatten Zeit füreinander. Auch in grösseren Läden wird man nicht einfach abgefertigt, sondern ausführlich über die Vor- und Nachteile der verlangten Ware orientiert. Vielfach kommt man beim Vorführen verschiedenster Modelle des gewünschten Artikels nicht umhin, seine Familiengeschichte zu erzählen. Und es ist auch interessant, welche anzuhören, wie jene eines aserbaidischen Jungen, der mit Stolz sein Nationalkostüm trug und teils zu Fuss, per Autostopp und mit dem Schiff nach Kairo reiste, um sich einen Traum zu erfüllen, nämlich die Al Azhar-Moschee zu besuchen und in der gegenüberliegenden Spezialbuchhandlung einen Ledergefassten Koran zu kaufen. Da ihm das Geld nicht reichte, spendeten die anwesenden Kunden



Aussicht vom Kairo Tower



über den Dächern des Khan El-Khalili



El-Azhar-Moschee



Eingangstor, Koptisches Viertel



Früchtemarkt

spontan einige Pfund und der Ladenbesitzer zeigte sich sehr grosszügig. Obwohl ich mich schon verschiedentlich im Orient aufhielt, habe ich mich an das Verhandeln über Preise noch immer nicht gewöhnt. Aber, wenn man sich nicht in einem Supermarkt mit fixen Preisen befindet, muss man über den Preis diskutieren, ja sogar einen Tee mit dem Verkäufer trinken, um ihn nicht zu enttäuschen.

Meine Gastfamilie zeigte mir Sehenswürdigkeiten und führte mich zu Museen und Kleinode in verschiedenen Quartieren, die Ortskundigen entgehen. Zu einigen Museen musste man mehrmals hinfahren, denn die Öffnungszeiten hingen von der Laune der Museumsverantwortlichen ab. Das koptische und das islamische Museum werden gegenwärtig einer Totalrenovation unterzogen. Niemand weiss über die Neueröffnungen Bescheid. Obwohl für die Besichtigungsfahrten die Rushhours gemieden wurden, blieb man doch hin und wieder im Verkehrschaos stecken; umso besser konnte ich das Leben auf der Strasse, die Regsamkeit der Zeitungs- und Zigarettenverkäufer sowie die Bemühungen der Verkehrspolizisten beobachten.

Wer sich für Architekturgeschichte und Städteentwicklung interessiert, dem bietet Kairo ein weites Betätigungsfeld, denn nebst den pharaonischen Monumentalbauten und den grossen Moscheen, gibt's die Viertel El-Hussein und Khan El-Khalili oder die Sharia El-Muizz mit den vielen kleinen Moscheen und Profanbauten aus der Zeit der Fatimiden, Aijubiden, Mamluken oder Osmanen. Leider sind viele Gebäude in baulich schlechtem Zustand. Der Staat ist sich aber deren kulturellen Werte bewusst und hat sehr aufwendige Restaurierungen eingeleitet, die jedoch nur mühsam vorankommen.

In Paris flaniert man im Boulevard Haussmann oder in der Rue de Rivoli. Auch Kairo erlebte eine sog. Haussmannisation, wo alte Quartiere mit ihren kleinen Häusern und Gässchen mehrstöckigen Bauten europäischen Stils und breiten Boulevards weichen mussten. Der Tiring departement store oder der Tala'at Harb zeugen davon. Und wer einen Kaffee à la Café de la Paix geniessen möchte, geht in Groppi's coffee shop. Jugendstilliebhaber kommen in den Räumen des Hotel Marriott oder des Nile Hilton Hotels auf ihre Rechnung. Die Stadterneuerung und -entwicklung schreitet unaufhaltsam voran. Viele teils auch bereits sehr baufällige Gebäude aus den 20er und 30er Jahren müssen modernen Hochbauten Platz machen. Um der zunehmenden Nachfrage nach Wohnungen nachzukommen, entstehen in der Peripherie und in der weiteren Umgebung von Kairo teils auf wüstenähnlichem Grund Mamutquartiere mit vielen einförmigen Ein- und Mehrfamilienhäusern. Kairo, quo vadis? Wie wird Heliopolis in 10, 20 Jahren aussehen? Kann der Überbevölkerung entgegengewirkt werden? Wird die Stadt auch kommenden Generationen erträgliche Lebensbedingungen bieten können?

Das Experiment, den Alltag mit einer Kairoer Familie zu teilen, deren Mentalität und Traditionen sich deutlich von den schweizerischen abheben, war für mich sehr aufschlussreich. Sich vertieft mit einer fremden Lebensart auseinanderzusetzen, das Leben einer Stadt von innen zu erleben, hilft, Vorurteile abzubauen. Wenn man noch über einige Sprachkenntnisse, auch wenn sie vorwiegend hocharabisch sind, verfügt, dann erleichtert dies den Zugang zu verschiedensten Bevölkerungskreisen erheblich.

Ich hoffe, dass mein Experiment Nachahmung findet und weitere Freundschaften zwischen schweizerischen und ägyptischen Familien geknüpft werden können.

Anita von Arx



Groppi's coffee house



Marriott Hotel (Gezira Palace)



Nile Hilton Hotel



Tiring departement store



ältere Gebäude weichen neuen Bauten

Schweiz und Europa noch besser bekannt zu werden und zusätzliche Reisende für das Land zu gewinnen.

Wohin reisen Sie in Ägypten? Warum?

Wir fahren des Öfteren ans Rote Meer, eigentlich so, wie Schweizer Familien am Wochenende zum Skifahren verreisen. In nur zwei Stunden erreicht man bereits den ersten Strand und in drei Flugstunden sind wir in Sharm-El-Sheich oder Hurghada. Es gefällt uns dort, es ist ruhiger und vor allem die Luftqualität ist besser als in Kairo. Auch sonst bemühen wir uns, am Wochenende mindestens einen Tag ausserhalb der Stadt zu verbringen, meist um frische Luft zu schnappen. Des Weiteren haben wir auch schon eine Kreuzfahrt auf dem Nassersee gemacht (von Assuan nach Abu Simbel) und Ferien in Luxor verbracht, Fayum und das Wadi Ryan haben wir auch besucht. All die vorgängig aufgezählten Orte

entsprechen zwar den typischen Tourismusdestinationen, aber da wir alle (inklusive unser Sohn) etwas arabisch sprechen, fühlen wir uns beim Reisen doch anders, als wenn wir das Land kaum oder nicht kennen würden. Im Vergleich etwa so, wie wenn eine Schweizer Familie nach München reisen würde.

Welches altägyptische Monument beeindruckte Sie am meisten? Weshalb?

Mein Favorit ist der Tempel von Abu Simbel, er ist sehr majestätisch und wirkt vollendet, seine Lage ist wunderschön. Faszinierend finde ich auch seine spektakuläre Rettung in den 60-er Jahren. Ich durfte diesen Ort bereits zweimal besuchen und der Zauber, den er entfaltet, ist jedes Mal da.

Ein weiterer sehr spezieller Ort ist die Terrasse des Hotels Old Cataract in Assuan, ihre einmalige Aussicht auf den Nil ist „Magnifique“.

Brief von der 1. Preisgewinnerin am Klubfest in KKL, Luzern, 16. 9. 2003

Wiesendangen im Januar

Für die Traumhafte Ferienwoche in Sharm El-Sheikh möchten wir uns beim Club „El Masri“ recht herzlich bedanken. Interessant war es nach nur fünfstündiger Flugzeit in einer völlig fremden, faszinierenden Welt zu landen.

Schon der Blick von oben über die Sinaihalbinsel war ein Erlebnis für sich. Die Hotelanlage sowie das gute Essen und die freundlichen einheimischen Angestellten fanden wir Lobenswert.

Vom sauberen Badestrand, dem klaren Meerwasser mit dem Korallenriff und den verschiedenartigen Fischen waren wir begeistert.

Es war Erholung pur eine ganze Woche lang in der Sonne zu liegen und Seele baumeln lassen.

Um alle Sehenswürdigkeiten zu besuchen, die das Land Ägypten sonst noch zu bieten hat, werden wir später einmal einen längeren Urlaub dort verbringen.

Nochmals herzlichen Dank für das „Traum-Los“

Mit freundlichen Grüssen
B. u. M. Filsinger

Einladung

Zu einem Vortragabend

In Zusammenarbeit mit dem Züricher Forum für Ägyptologie, in Zürich wird ein Vortrag über Tutanchamun und seine Zeit, aus Aktualitätsgründen (Die Ausstellung in Basel) am 30 März 04, stattfinden.

Referentin: Frau A. Küffer

Ort: Universität Zürich

Datum: 30. März 2004

Zeit: 18:15 Uhr

**Freier Eintritt für Mitglieder,
Bitte Mitgliederausweis
mitnehmen**

Welches Mitbringsel kaufen Sie gern in Ägypten?

Für unsere Familien in der Schweiz gibt es bei jedem „Heimkommen“ Geschenke. Wir geben uns Mühe, jedes Mal etwas anderes auszuwählen: Prinzessinnen-Kitsch-Kleider oder Schmuck für die Nichten und Patenmädchen, oder T-Shirts aus der berühmten ägyptischen Baumwolle, süsses arabisches Gebäck, Datteln in Schokoladenguss, Lederpantoffeln, Silberartikel wie Bilderrahmen, Muski-Glas-Artikel (Handgeblasene Gläser oder Weihnachtskugeln), von Hand gewobene Decken von Selbstversorgergruppen, Karkade-Tee sowie verschiedene Gewürze.

I N H A L T

- Interview mit UBS Representative in Kairo in Zusammenhang mit der Tut Anchamun- Ausstellung in Basel
 - Kairo einmal anders
 - Hanz Erni, Botschafter für Humanität und Frieden
 - Herzlichen Dank
 - Brief aus Wiesendangen
-

Redaktionsteam dieser Ausgabe des Newsletters

- A. M. El-Ashker, Chefredaktor
- W. Forster, Redaktionsleitung
- C. Dahinden
- A. von Arx
- P. Rau
- B. u. M. Filsinger
- A. Küffer

Hans Erni

Botschafter für Humanität und Frieden

Fragmentarische Darstellung von Carla Dahinden-Schilter

Hans Erni wurde am 21. Februar 1909 in der schon damals berühmten Touristenstadt Luzern am Vierwaldstättersee geboren. Seine Eltern hatten für 8 Kinder zu sorgen. 1928 zog er nach einer Bauzeichnerlehre in einem Architekturbüro in Luzern nach Paris an die Académie Julian. Seine künstlerischen Ausbildungsjahre führten ihn weiter nach Berlin und London. Mit dem Werkauftrag für die schweizerische Landesausstellung 1939 (Beginn des 2. Weltkrieges) gelang ihm mit dem monumentalen Frühwerk "Die Schweiz, das Ferienland der Völker" der erste künstlerische Durchbruch und sein Bekanntheitsgrad in der schweizerischen Bevölkerung wuchs trotz damaliger innenpolitischer Anfeindungen, wegen seines Einsatzes für den Weltfrieden.

Sein vielseitiges Schaffen als Maler, Grafiker und Plastiker, als Buchillustrator, Briefmarken-, Bühnen- und Textilbildner, sowie als Skulpteur fanden nach dem Kriegsende auch rasch hohe weltweite Anerkennung ausserhalb der Schweiz in den Metropolen der Kontinente.

Seit 1979 ist in Luzern im Hans-Erni Museum, im Rahmen des Verkehrshauses der Schweiz angrenzend an das Verkehrsmuseum der Schweiz, ein eindrücklicher Querschnitt seines reichen, künstlerischen Schaffens der Öffentlichkeit zugänglich. Es ist ein Ort der Begegnung, des freien Meinungs austausches der Menschen aller Kulturen. Das Werk Hans Erniss ist prädestiniert, die durch rasante Technik- und Industriefortschritte, durch die Digitalisierung ermöglichte zeitgleiche

weltumspannende Kommunikation, durch Wissenschaft und Forschung ausgelöste vielfach verfremdete Welt, über die künstlerische Interpretation den Betrachtenden begreifbarer zu machen.

Hans Erni lebt und arbeitet, unermüdlich unterstützt von seiner Frau Doris Erni, vorwiegend in Luzern und im südfranzösischen Saint-Paul-de-Vence. Erwachsene Kinder und Enkelkinder leben in nächster Umgebung Luzerns.

Ange-sichts der gewaltigen Probleme rund um sich und in der Welt, setzt sich Hans Erni als engagierter, kritischer Beobachter, als anklagender, genial visionärer Kunstschaffender mit gesellschaftlichen Missständen auseinander. Er bezieht unablässig Stellung zu den Zeitproblemen und ist bereit, seine Aufgabe zu erfüllen,

indem er künstlerische Arbeit und soziales Ideal in Einklang bringt. Mit Pinsel und Farbe, appelliert er vor allem in seinen Plakaten an die Neugier und soziale Wachheit der Menschen und fordert sie unerbittlich zum Nachdenken heraus.

Durch Reisen und längere Aufenthalte auf allen Kontinenten geprägt, wird er zum eigentlich kosmopolitischen Künstler. In allen Kulturkreisen der Welt wird seine bildliche und farbliche Ausdrucksstärke seiner Visionen zum Schutz und Erhaltung der Lebenswelten begriffen, bestaunt, anerkannt, bewundert und ausgestellt.

Nachfolgend werden einige Beweggründe, Hintergründe und ausdrucksstarke, mahnende Plakate, geraffte Zeitbilder der andauernden



Auffliegende Friedenstaube



sozialen Widersprüche, aufgezeigt. Hans Erniss Plakate sind klare Botschaften, Aufrufe an politische und wirtschaftliche Verantwortungsträger, an Frau und Mann. in jeder Gesellschaft. Seine Plakate bringen Not und Verzweiflung des Menschseins im Wechselspiel von Selbst- und Mitverantwortung in der Gesamtgesellschaft. Er appelliert in

Aufforderung zu dauernder Reflexion über die Komplexität der weltweiten gesellschaftlichen Vorgänge.

Er spiegelt darin die berechtigten Bedürfnisse lebenswerter menschlichen Existenz und appelliert an die Mitverantwortlichkeit des Individuums sowie an die gesellschaftlich Verantwortlichen

seinen Werken zum Respekt und Schutz vor der Grossartigkeit der Natur mit ihrer Schönheit und ihren nicht erneuerbaren Schätzen, die von ausbeuterischen Marktkräften der Neuzeit bedroht sind. Seine Plakatbotschaften sind innerhalb seines kaum überschaubaren Gesamtlebenswerkes ein nicht wegzudenkender Eckpfeiler seines sozialkritischen, auf ethischen Grundsätzen beruhenden Engagements.

Erniss Manifeste zeigen den ungebrochenen Willen und die

Entscheidungskräfte in Wirtschaft, Politik und Wissenschaft...

Er versteht Frieden als tägliche Herausforderung an die konstruktiven und versöhnlichen Kräfte im hartnäckigen Kampf gegen soziale Ungerechtigkeit, Zerstörung und Vernichtung. Als kritischer mahnender Zeitzeuge des 1. und 2. Weltkrieges im 20. Jahrhundert und erneut geschockt durch die im 21. Jahrhundert begonnen "Neuen Kriege", äussert Hans Erni folgende Gedanken: "neuanfang - überwinden, verlassen ohne zu hängen, erkennen, sich neuem zuzukehren - wir sind am beginn". Ist wohl damit der Auftrag an gegenwärtige und künftige Generationen gegeben, intensiv an der Verwirklichung der Menschenrechte im "global village" zu arbeiten?

Der Themenkreis der wiedergegebenen Plakate ist eingeeengt auf eine kleinste Auswahl aus einer Fülle, die der Künstler seit den 1950er Jahren schuf. Sie thematisieren weltweit ungelöste sozio-ökonomische Probleme. Schutz der Umwelt und Frieden gehören zu Beginn des 21. Jahrhunderts für ihn immer noch zu den höchst brisanten, dringend zu lösenden Aufgaben der globalisierten Völkergemeinschaften.

Herzlichen Dank

Die Weihnachtsaktion

Die Weihnachtsaktion war ein voller Erfolg. 15 Klubmitglieder haben zusammen SFr. 1500.— gespendet. Herzlichen Dank für die grosszügigen Spenden und die Unterstützung für das Projekt „Maddaniya und Haggana“ in Kairo. Die Leiterin des Sozialressorts, Frau J. Issa wird am 14. Februar nach Kairo reisen und mit diesem Geld die nötigen Materialien für das Projekt kaufen. Lesen Sie Ihren Bericht im Newsletter Nr. 5, Mai 2004.

Dental Klinik in Bilbes

Des weitern, herzlichen Dank an die Firmen GABA in Basel und TRISA in Triengen, für Ihre Spenden in Form von Zahnbürsten und Zahnpasten. Diese Spenden durften wir unter einem anderen Projekt „Sekem“ in Bilbes, 70 km nördlich von Kairo, vergeben. Das Projekt „Sekem“ ist ein einzigartiges Projekt und wird im nächsten Newsletter vorgestellt. (www.sekem.com)